

## „Stadt Bamberg kann glücklich sein“

**KONZERT-UNDKONGRESSHALLE** Nach nur vier Monaten Bauzeit wird am Freitag der Joseph-Keilberth-Saal mit Festakt und Konzert wiedereröffnet. Oberbürgermeister Andreas Starke sieht in dem Projekt „nur Gewinner“.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED MICHAELWEHNER

**Bamberg** — Eine Eröffnung in zwei Teilen: Am Freitagnachmittag wird im Beisein von Wissenschaftsminister Wolfgang Heubisch die Wiedereröffnung des Joseph-Keilberth-Saals mit Festakt und Festkonzert gefeiert. Einen Monat später soll dann das neue gläserne Foyer freigegeben werden, das nach Plänen des Hamburger Designers Peter Schmidt entstand.

Oberbürgermeister Andreas Starke würdigte die Umgestaltung und Erweiterung der Konzert- und Kongresshalle gestern in einer Pressekonferenz als ein für die Stadt Bamberg wichtiges Ereignis. „Die Kulturstadt Bamberg könne glücklich sein. Mit der Erweiterung erhalten die Symphoniker eine Heimstatt, die international konkurrenzfähig ist – und mehr als das!“ sagte Starke.



**Neue Farbe, neue Leichtigkeit: Vertreter der Stadt, der Planer und der Bamberger Symphoniker im umgestalteten Joseph-Keilberth-Saal. Auf unserem Bild (v.l.): Jürgen Rebhan, Horst Feulner, Wolfgang Fink, Hans Zistl-Schlingmann, Andreas Starke, Paul Böhmer und Gerd Mietusch. Foto: Barbara Herbst**

### Die Idee entstand beim Papst

Der Wunsch, die Bamberger Symphoniker an ihrem Standort Bamberg durch eine Erweiterung und Neugestaltung der Konzerthalle zu stärken, reicht laut Starke erst eineinhalb Jahre zurück. Im Mai 2008, anlässlich des Konzerts, das die Bamberger Symphoniker in Castel Gandolfo vor dem Papst gaben, sei die Idee gereift, nicht nur in das Orchester zu investieren, sondern auch die Bedingungen für die Symphoniker dadurch zu verbessern, dass die Konzerthalle „zeitgemäß umgestaltet wird“.

Das Vorhaben, das auch dem Kongressstandort dient, wurde in rekordverdächtiger Geschwindigkeit realisiert. Vom Beginn der Arbeiten Ende Januar 2009 vergingen nur acht, vom Start des Umbaus im Konzertsaal im Mai nur vier Monate. Diese Leistung sei nur durch die hervorragende Zusammenarbeit aller Beteiligten möglich gewesen, lobten der Oberbürgermeister, die beiden Architekten Gerd Mietusch (Foyer) und Jürgen Rebhan (Ausbau im Bestand), Symphoniker-Intendant Wolfgang Fink und Stadthallen-Chef Horst Feulner unisono vor Den Medien.

„Es gibt bei diesem Projekt nur Gewinner!“, sagte OB Starke mit Blick auf die Finanzen. Das Projekt mit Nettokosten von 6,3 Millionen Euro sei zu zwei Dritteln durch die Oberfrankenstiftung und den Freistaat Bayern geschultert.

Nur ein Drittel zahlt die Stadt Bamberg selbst. Dabei müsse man aber in Betracht ziehen, dass die Stadthallen GmbH ohnedies 1,5 Millionen für Erneuerungsmaßnahmen zurückgelegt habe, die nach 16 Jahren Hallenbetrieb notwendig gewesen seien, sagte der OB.

Die Freude aller Beteiligten wäre noch größer gewesen, hätte das neue Foyer wie geplant gleichzeitig mit dem neuen Keilberth-Saal in Betrieb genommen werden können. Doch dies wird nicht der Fall sein. Im Moment befindet sich der ovale Anbau äußerlich noch im Rohbauzustand. Hinter einer Plane stehen noch die Gerüste; die umfangreichen Verglasungsarbeiten für den zweigeschossigen Baukörper haben gerade erst begonnen.

### Wermutstropfen Verzögerungen

Die „Probleme einer einzelnen Firma“ seien es gewesen, so sagte gestern Andreas Starke, die zu der Verzögerung geführt hätten – ein „Wermutstropfen“, aber letztlich verschmerzbar, hofft man in der Stadt.

Trotz der bereits aufgelaufenen Verspätung geht Architekt Gerd Mietusch derzeit davon aus, dass Ende Oktober die letzten Arbeiten erfolgen und eine Mitte Oktober im neuen Foyer geplante Ausstellung nicht verschoben werden muss. Natürlich tut die Stadt alles, um die Arbeiten zu beschleunigen. So wurden u.a. zwei zusätzliche Glasbauunternehmen verpflichtet, die den ursprünglichen Auftragnehmer in dessen Einvernehmen unterstützen.

Den Dank der Symphoniker formulierte Intendant Wolfgang Fink. Man sei glücklich, dass die Stadt in wirtschaftlich schwierigen Zeiten zu dem Projekt gestanden habe. Befürchtungen, durch die Bauarbeiten gestört zu werden, hätten sich nicht bewahrheitet. Auch die Resonanz der Musiker auf die neue Wirkungsstätte sei viel versprechend. Es gehe nicht nur um die Farbe und um neue Stühle. Es habe sich viel an den Details verbessert.



Die Kosten für die Umgestaltung des Joseph-Keilberth-Saal und des bestehenden Foyers bezifferte Architekt Jürgen Rebhan mit 2,6 Millionen Euro. Rund eine Million davon flossen in den neuen Konzertsaal, der mit weißer Decke und einer in den klassischen Farbtönen „Eiche“ und schwarz gehaltenen Bestuhlung heute viel größer wirkt als noch im Mai. Zu der neuen Leichtigkeit trägt auch bei, dass die optisch sehr auffälligen Akustikrollen entfernt und durch eine neue Konstruktion ersetzt wurden, die „die hochwertige Innenarchitektur des Ursprungsbaus“ (Rebhan) unterstützt. Für angenehmere Temperaturen sorgen im Foyer an heißen Tagen neue Jalousien, die die in die Jahre gekommenen Markisen ersetzen.

**Die Kunst ist schon da, das Foyer verbirgt sich noch hinter Planen. F.:MW**

Neu ist auch ein „dezentrales Gastronomiekonzept“. Warteschlangen in der Pause sollen damit der Vergangenheit angehören, versprechen die Planer.